

JENSEITSKUNDE

Februar 2007

49

Jenseitskunde

Inhalt

- Warum Jenseitskunde?
- Grenzen unserer Vorstellungskraft
- Wo liegt das Jenseits?
- Himmel
- Neue Welten nach dem Sturz
  - Hölle
  - Paradies
  - Aufstiegsstufen
  - Parallelstufen
- Ähnlichkeit von Diesseits und Jenseits
- Gegenseitige Überschneidungen
- Gibt es Menschen nur auf dieser Erde?
- Folgerungen

---

Bestelladressen für die MEDIUM-Hefte und die Bücher der GCG  
(siehe Seite 24):

Für die Schweiz: [info@gcg.ch](mailto:info@gcg.ch) oder  
GCG/IGL Postfach 4920 CH-80 22 Zürich

Für Deutschland und andere Länder: [werner.dostal@gmx.de](mailto:werner.dostal@gmx.de) oder  
Werner Dostal Cuxhavener Straße 9 D-90425 Nürnberg

Copyright © GCG Zürich 2007

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES  
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

## Warum Jenseitskunde?

Nach neueren Umfragen glaubt etwa die Hälfte der Deutschen, dass es eine Fortexistenz nach dem Tode gäbe. Aber kaum jemand hat Vorstellungen darüber, wie diese Existenz beschaffen ist, wie die Welt aussieht, in die der Mensch hinübertritt, und wie das Ich dort gestaltet ist, wenn es nicht mehr über den irdischen Körper verfügt.

Wenn das Gespräch auf dieses Thema kommt, tauchen meist Zerrbilder auf wie das des Münchenerers im Himmel, der bierselig ins Hofbräuhaus zurückkehrt, weil er im Himmel nur Manna bekommt, oder wie in der Fabel der beiden Mönche, in der der ins Jenseits Vorgegangene erklärt, es sei alles ganz anders als gedacht.

Offenbar besteht hier eine besondere Denkhemmung: Ein konkretes Bild der jenseitigen Welt scheint in unserer aufgeklärten Welt ohne Belang zu sein. So hört man, die jenseitige Welt sei für irdische Menschen unverständlich, sie sei zwar wunderschön aber zugleich gestaltlos, sie sei völlig anders als die diesseitige Welt, und schließlich seien unsere fünf Sinne überhaupt nicht in der Lage, sie zu sehen und noch weniger, sie zu verstehen.

Gewöhnlich warnen uns unsere Mitmenschen, wir sollten uns nicht mit derartig nutzlosen Spekulationen abgeben, diese brächten nichts und seien höchstens ein Spiegel unserer begrenzten irdischen Phantasie. Es reiche, wenn wir die jenseitige Welt erst nach unserem irdischen Tode erleben. Dann erst könnten wir sie vollständig wahrnehmen, dann erst sei die Zeit gekommen, uns mit dieser Welt vertraut zu machen. Aber jetzt in unserer irdischen Existenz sei es dazu einfach noch zu früh dafür. Mitteilungen aus der anderen Welt seien nicht nötig. Denn wir sollen „die Toten nicht befragen“.

Die Vorbehalte, sich die zukünftige Welt konkret auszumalen, sind natürlich durchaus begründet. Es gibt Glaubensrichtungen, in denen sehr konkrete Zukunftsvorstellungen ausgemalt werden, die aber meist unverständlich und widersprüchlich sind. Sie werden nicht plausibler, wenn sie auf wörtlich interpretierte biblische Verheißungen zurückgehen.

In Veröffentlichungen der Zeugen Jehovas wird berichtet, dass „*Gottes Königreich bald diejenigen vernichten wird, die ihre Mitmenschen bedrücken,*

*und dass es die Erde zu einem Paradies machen wird.*“<sup>1</sup> In diesen Vorstellungen wird also die Zukunft des Menschen - das Paradies oder das Jenseits - hier auf dieser Erde erwartet. Die Begründung ist überraschend: „*Wo möchte der Mensch normalerweise für immer leben? Dort, wo er es gewohnt ist zu leben, hier auf dieser Erde. Der Mensch wurde für die Erde erschaffen und die Erde für den Menschen. ... Da die Erde ewig bestehen soll, sollte auch der Mensch für immer leben. Ein liebevoller Gott würde Menschen bestimmt nicht mit dem Wunsch erschaffen, ewig zu leben und dann diesen Wunsch nicht in Erfüllung gehen lassen.*“<sup>2</sup> Hier wird also das Jenseits als Ergebnis menschlicher Wünsche definiert.

Ein anderes Argument resultiert aus den Jenseitshoffnungen der Christen in früheren Jahrhunderten. Heutige Christen, insbesondere jene, die geprägt sind durch die emanzipative Theologie, meinen, dass die Jenseitshoffnungen dazu geführt hätten, dass das irdische Leben nicht vollständig angenommen und nicht konsequent genug geführt worden wäre. Ungerechtigkeiten wären ertragen worden, weil das „richtige Leben“ erst im Jenseits erwartet worden war. Dies hätte den Fortschritt gehemmt. Erst in der Aufklärung hätte man sich den wirklichen Herausforderungen gestellt und eigenständig versucht, den Himmel auf Erden zu realisieren.

Wir alle wissen, dass derartige Ideologien, wie sie insbesondere im Kommunismus versucht worden sind, auf der Erde - zumindest bisher - nicht funktioniert haben.

So sind die Menschen heute nur in Ausnahmefällen bereit, an eine konkret ausgemalte jenseitige Welt zu glauben und Interesse an ihren Details zu zeigen. Doch ein Blick in die Kundgaben göttlicher Boten - das gilt auch für viele Passagen in der Bibel - zeigt eine sehr anschauliche, faszinierende jenseitige Welt mit vielen verständlichen und überzeugenden Merkmalen. Wenn wir uns mit diesen Berichten befassen, dann können wir uns diese jenseitige Welt gut vor unserem inneren Auge vorstellen.

---

<sup>1</sup> Der Wachturm vom 15. Dezember 2006, S. 2

<sup>2</sup> Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft (Hg.): Du kannst für immer im Paradies auf Erden leben. Selters/Taunus 1982, S. 10.

Derartige Vorstellungen können bei den Menschen, die sich mit ihnen befassen und sie annehmen, die Motivation für ein gutes Verhalten fördern und den Glauben vertiefen. Auch haben es diese Menschen beim Übertritt in die andere Welt viel leichter, weil sie sich bereits etwas auskennen. Für sie ist die Himmelswelt nicht fremd. Sie finden sich dort besser zurecht und wissen, was sie tun und lassen sollten.

In diesem Sinne kann eine begründete Jenseitskunde Glauben verstärken und konkret machen. In diesem Heft sollen die allgemeinen Zusammenhänge dargestellt werden, wie wir sie im Rahmen der Geistigen Loge Zürich vermittelt bekamen. In späteren Heften wird auf weitere Details wie beispielsweise Pflanzen und Tiere, Arbeit und Freizeit, Feste und Feiern eingegangen.

## Grenzen unserer Vorstellungskraft

Dinge, die wir mit unseren irdischen Augen nicht sehen und erkennen können, sind nur schwer vorstellbar. Doch können wir uns mit jenen Begriffen, die uns hier vertraut sind, eine andere Welt durchaus ausmalen. Sowohl in der Literatur als auch in der Kunst gibt es unzählige Beispiele fremder Welten, die wir uns anschaulich vorstellen können. Besonders klar wird uns dies in der Musik, in der das Gegenständliche weit entfernt ist und die uns dennoch intensiv berühren kann.

Natürlich gibt es Grenzen unserer Vorstellungskraft. So wissen wir aus Physik und Biologie, dass der irdische Mensch gewisse Farben und Töne nicht wahrnehmen kann, während sie mit technischen Hilfsmitteln nachweisbar sind, und wir wissen, dass Pflanzen und Tiere über Sinne verfügen, die ebenfalls über die menschliche Wahrnehmung hinausgehen.

So müssen wir uns jederzeit bewusst sein, dass wir nur ein Abbild, ein begrenztes Modell jenseitiger Wirklichkeit aufnehmen und verstehen können. Unsere göttlichen Gesprächspartner haben dies immer wieder betont: *„Und so kann ich und können wir nicht, wie wir gerne möchten, alles*

*offenbaren. Wir versuchen euch daher brosamelnweise etwas aus der himmlischen Herrlichkeit nach den Gesetzen zu bringen. Wenn ihr dann bei uns seid, werdet ihr verstehen, was ihr jetzt noch nicht verstehen könnt. Ihr werdet durch diese Lehre trotzdem Fortschritte gemacht haben, denn vieles kommt euch dadurch zugute. Aber wir können nicht so reden, wie wir gerne möchten, denn euch fehlen die Begriffe dafür und mir die richtigen Worte, es so einzukleiden, dass es euch verständlich wird.“<sup>3</sup>*

*„Ich sagte euch schon anfangs: für euch, mit eurem menschlichen Fühlen und mit euren Begriffen, ist es schwer, das Geistige zu erfassen, wie es auch für uns schwer ist, es in eurer Sprache so zu erklären, daß ihr unsere Welt versteht.“<sup>4</sup>*

Wir sind an Ort und Zeit und an die Materie gebunden. Deshalb können wir uns vieles leider nicht klar vorstellen. Doch das, was trotz dieser begrenzten Möglichkeiten an erhebenden Einblicken geboten wurde, reicht allemal, uns eine Vorfreude auf diese jenseitige Welt zu begründen und die Ernsthaftigkeit zu fördern, unser Leben im göttlichen Sinne auszurichten.

Die jenseitige Welt ist also nicht gestaltlos, wie manchmal behauptet wird. Schönheit und Wohlgefallen bedarf der Formen, und so ist es tröstlich zu erfahren, dass die jenseitige Welt eine gestaltete Welt ist. In den tiefen Bereichen oft belastend und finster, in den höheren immer lichter und farbiger. Gerade in den höheren Ebenen des Jenseits gibt es feinstoffliche Formen, die von besonderer Schönheit sind.

## Wo liegt das Jenseits?

Die erste Frage, die von den meisten Menschen gestellt wird, ist die nach der geografischen Lage des Jenseits. Liegt es auf der Erdoberfläche, im Erdinneren, auf den Planeten, auf der Sonne, im Weltall oder in anderen Sonnensystemen? Der Mensch hat eine klare Vorstellung des

---

<sup>3</sup> Bemerkung von Josef auf der Vorstandssitzung der Geistigen Loge Zürich am 9. März 1966, veröffentlicht in GW 18/1966, S. 148.

<sup>4</sup> Fragenbeantwortung von Josef, veröffentlicht in GW 2/1978, S. 27

dreidimensionalen Raumes, und er hat bereits seine Probleme, wenn ihm die Naturwissenschaftler erklären, dass es weitere Dimensionen gibt. Doch der Wunsch nach einer klaren Verortung des Jenseits ist stark:

*„Ihr fragt euch immer, wo diese und jene Sphäre wohl liegen möge und was das für Wesen sind, die auf der Erde sein müssen, und wollt wissen, welche Geistwesen auf den Planeten sind, welche Stufe und welche Entwicklung sie erreicht haben. Aber wo ist jene andere Sphäre? Und so versteht ihr vielleicht meine Worte besser, die ich euch gebe: Geht nicht so schweren Fußes auf dieser Erde! Ihr sollt gehoben sein! Ihr sollt eure Füße mit göttlichen Gedanken so fest auf diese Erde setzen, um in Gott zu gehen und um an der Vollkommenheit zu arbeiten.“<sup>5</sup>*

Menschen sind immer an das Materielle gebunden, auch im Denken. Eines der Grundprinzipien der klassischen materiellen Physik ist, dass an einem Ort nur ein Körper sein kann. Im Geistigen gilt das aber nicht, dort fließen sogar verschiedene Sphären ineinander, ohne dass sie sich stören oder gegenseitig beeinflussen. Wesen unterschiedlicher Entwicklung nehmen nur jeweils ihre eigene Umgebung wahr, obwohl sich beide am selben Ort befinden. Dies wurde mit dem folgenden Bild erläutert: *„Geistige Sphären schwingen ineinander, doch grenzen sie sich zugleich voneinander ab. Ein See oder ein Fluß kann verhindern, von einer Ebene in die andere zu gelangen. Wenn es sein muß, werden solche Sphären bewacht, oder man hat andere Mittel und Wege, für eine Abgrenzung zu sorgen.“<sup>6</sup>*

Immer wieder werden Situationen geschildert, in denen himmlische Wesen tiefe Stufen besuchen und dort nicht erkannt werden, selbst aber alles überblicken können.

Also ist es für uns nicht so wichtig, genau zu wissen, wo das Jenseits - geografisch - liegt. Es geht wohl mehr um ein Bewusstsein, dass es dieses Jenseits wirklich gibt und dass es durchaus gegenständlich empfunden wird. Doch es gibt einige Antworten auf die immer wiederkehrenden Fragen der Menschen. So hat Geistbruder Josef erklärt, dass im Inneren der Erde jene herrschen, die das Licht nicht ertragen können, also die Anhänger Luzifers, die sich seinerzeit von Christus losgesagt hatten.

*„Ich habe gesagt, dass unter euren Füßen ein anderes Tal liegt, das Tal der Finsternis. In jener Sphäre weilt der Fürst der Finsternis. Er hat nur diese Sphäre, die Hölle, zu seiner Wohnung, und die nächste angrenzende Sphäre ist die Erde, auf welcher die Menschen wohnen; da darf er sich auch aufhalten. Aber außerhalb der Erde hat der Fürst der Finsternis nichts mehr zu suchen.“<sup>7</sup>*

Im Licht der Sonne leben die göttlichen Wesen, doch ist damit nicht nur unsere Sonne gemeint, sondern geistige Sonnen, von denen es im geistigen Reiche unendlich viele gibt.

Auf die Frage, was in und auf den Meeren aus geistiger Sicht existiert, haben wir das folgende erfahren: *„Denn über diesen riesigen Wasserflächen, so wie sie euer Auge wahrnimmt, sind wunderbare geistige Sphären gebaut. ... Es können also in den Tiefen der Meere in geistigen Formen Felder und Schluchten gebaut sein, also für die Welt der leidenden Wesen, die nicht schön ist. Über den großen Wasserflächen des Meeres aber sind wunderschöne Welten geschaffen, herrliche Ebenen mit Tempeln und Hallen.“<sup>8</sup>*

So bleibt die Vorstellung, dass es das Jenseits mit aller seiner Vielfalt gibt, dass es teilweise der Erde sehr nahe sein kann, dass es aber weitaus größer und unendlicher als die Erde ist und somit den gesamten Weltenraum, das Universum, wie wir es nennen, ausfüllt. Unsere physikalischen Vorstellungen von Raum und Zeit sind in diesem Jenseits nicht so zwingend wie auf der Erde, doch sie sind auch nicht ganz außer Kraft gesetzt.

Das Jenseits ist kein homogener Block, sondern besteht aus mehreren abgeschlossenen Bereichen. Es ist auch nicht gleichzeitig entstanden, sondern die einzelnen Bereiche sind nacheinander aufgebaut und gestaltet worden.

---

<sup>5</sup> Geistige Loge Zürich 1949, S. 160

<sup>6</sup> Geistige Loge Zürich 1974, S. 64

---

<sup>7</sup> Geistige Loge Zürich 1949, S. 285

<sup>8</sup> Aus einer Fragenbeantwortung von Josef, veröffentlicht in GW 47/1956, S. 371

# Himmel

Gott hat eine perfekte Welt geschaffen, in der alle Wesen optimale Bedingungen vorfinden. Diese Welt wird als Himmel bezeichnet, und in allen Religionen gibt es Berichte über diesen Himmel zugleich mit der Hoffnung, irgendwann dort (wieder) aufgenommen zu werden. Es ist die göttliche Welt, wo Gott, Christus und die Engel leben. Es ist jene vollkommene Welt, in der der Wille Gottes uneingeschränkt vollzogen wird.

Dort können nur Wesen leben, die sich der göttlichen Ordnung unterwerfen und die so geläutert sind, dass keine Gefahr einer Störung besteht. Dennoch sind die dort lebenden Wesen - die Engel - keine Marionetten. Sie haben den freien Willen, sind schöpferisch begabt und entwickeln sich weiter. Es ist eine friedliche und zugleich dynamische Welt.

Dieser Himmel ist nicht materiell wie die Erde, aber alles hat Gestalt und Form. Besonders hervorzuheben ist die Vielfalt des Himmels, die seinen besonderen Reiz ausmacht. Schönheit bedeutet Vielfalt, sowohl bei den Himmelswesen, wie auch bei ihrer Umgebung, die den geeigneten Rahmen abgibt. *„Hier ist die Schönheit wirklich in vollkommener Weise vorhanden. Und dies kann nur sein, wo sie vielgestaltig ist, wo jedes am Nächsten die vollkommene Schönheit erkennen kann. Doch wenn alles von ein und derselben Farbe wäre, bestünde nicht diese vollkommene Pracht.“*<sup>9</sup>

Wir alle haben seinerzeit (vor dem Abfall) in diesem Himmel leben dürfen. Seit unserem Sturz vermissen wir ihn und hoffen, irgendwann wieder in ihn aufgenommen zu werden. Der mediale Kontakt mit Bewohnern dieses Himmels im Rahmen der Geistigen Loge Zürich - vor allem mit Engelschwester Lene - hat die Sehnsucht nach dieser Rückkehr verstärkt.

---

<sup>9</sup> Aus einer Fragenbeantwortung von Josef aus dem Jahre 1952, veröffentlicht in GW 12/1972, S. 95

# Neue Welten nach dem Sturz

Mit dem Sturz Luzifers und seines Anhangs sind neue Welten notwendig geworden. Prinzipiell lassen sich die materielle (irdische) und die geistige (nichtmaterielle) Welt unterscheiden. Die irdische Welt soll hier nur am Rande behandelt werden. Die geistige Welt zeigt - neben dem Himmel - die folgende Aufteilung:

- Hölle
- Paradies
- Aufstiegsstufen
- Parallelstufen

Alle diese Bereiche sind weiter unterteilt. Diese Teilbereiche werden manchmal als „Welten“, manchmal als „Stufen“, manchmal als „Sphären“ bezeichnet. Zusätzlich tauchen Begriffe wie „Ebenen“, „Bezirke“, „Plan“, „Häuser“, „Chöre“ oder Paradies“ auf.

Meist wird der Begriff „Sphäre“ benutzt, um eine Gegend, einen Bereich oder eine in sich begrenzte Welt zu bezeichnen. Wir Menschen sind gewohnt, von der „Erdsphäre“ zu sprechen, von himmlischen oder höllischen Sphären. „Sphäre“ ist ein Begriff, der zugleich einen gewissen Abstand von unserer irdischen Geografie signalisiert, und somit ist er für unsere Betrachtungen durchaus geeignet. Als Oberbegriffe tauchen die Begriffe „Welt“ und manchmal auch „Universum“ auf.

*„Ihr habt die Möglichkeit gehabt, Einblick in die jenseitige Welt zu gewinnen, und von verschiedenen Seiten hat man euch diesen Einblick gewährt. Ihr könnt euch mit eurer Erkenntnis schon ein ganz ordentliches Bild von der Jenseitswelt machen; ihr wisst schon vieles über die geistigen Gesetze und über die Ordnung Gottes, und ihr werdet festgestellt haben, dass in der Jenseitswelt eine wunderbare Ordnung herrscht. Wäre dies nicht der Fall, ja dann wäre es böse bestellt. Doch diese Ordnung ist so wunderbar, so ausgewogen, so harmonisch, dass man nur staunen kann - dass auch wir oft staunen, welche wunderbare Ordnung Gott in das Universum gesetzt hat. Alles geht nach Plänen, alles ist vollendet geplant, das heißt vollendet ausgeführt nach den Plänen.“*<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Aus einem Vortrag von Geistschwester Afra auf der Meditationswoche in Flims am 24. September 1970, veröffentlicht in GW 46/1970, S. 372 f.

## Hölle

Über den Engelsturz wird heute selten berichtet, obwohl er weiterhin in der Bibel zu lesen ist: *„Er (Christus) sprach aber zu ihnen: Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz.“*<sup>11</sup> Luzifer war - mit allen seinen Mitläufern - nach seiner „Revolution“ aus dem Himmel gestürzt worden in einen Bereich, der dann „Hölle“ genannt wurde. Dieser Abfall hatte sich bereits lange vorher angekündigt, und so hatte Gott diese Sphäre bereits zuvor geschaffen.

Luzifer war zunächst mit dieser Sphäre nicht einverstanden und versuchte den Kampf von neuem anzuzetteln. Doch für Gott war dieser Sturz endgültig und Luzifer musste dabei erkennen, dass die ganze Kraft bei Gott liegt. *„Das Schöne und Gute, das einst im göttlichen Paradiese herrschte, wurde von ihm umgekehrt, und er will das Gegenteil verarbeiten. Mit diesen bösen Kräften, die er besitzt und die ihm nicht genommen werden können, will er ein Reich, ein Haus und einen Thron bauen. Er hat seine Sphäre, die ihm zugeteilt wurde, gewissermaßen auch ausgeschmückt, eben mit all diesen teuflischen Kräften. Nur herrschen in jener Sphäre nicht der angenehme Geruch und die Harmonie wie im Paradiese Gottes, sondern dort herrschen eine Finsternis und eine verpestete Luft.“*<sup>12</sup>

Die Abgefallenen mussten fortan in dieser Hölle leben. Zunächst war es ein großes Durcheinander, aber mit der Zeit wurde auch in der Hölle etwas Ordnung geschaffen. Engel Gottes haben die Macht, auch in der Hölle einzugreifen und haben sie in Stufen unterteilt. Ganz unten lebt Luzifer als König des Totenreiches mit seinen engsten Helfershelfern, denen er auch sogenannte Fürstentitel erteilt hat. Er hat die organisatorischen Strukturen des Himmels in seinem Sinne übernommen und verändert, diese aber nur im negativen Sinne eingesetzt.

---

<sup>11</sup> Lukas 10,18

<sup>12</sup> Geistige Loge Zürich 1949, S. 182. Hier wird der Begriff „göttliches Paradies“ verwendet. Dies meint hier den Himmel und nicht die (erdnahen) Paradiese.

Höllbewohner, die zur Besinnung kamen und sich von Luzifer lösen wollten, konnten im Laufe der Zeit in höhere Höllenstufen aufsteigen, in denen sie nicht mehr so stark von Luzifer und seinen Helfern bedrängt wurden. Sie wurden dabei unterstützt von himmlischen Boten, die immer die Möglichkeit hatten, auch in die Hölle hinabzusteigen:

*„Die Gotteswelt ist so regsam und findet den Weg in jenes Totenreich, um auch jene zu gewinnen und zu unterrichten. Dieses Belehren aber geschieht in den oberen Stufen der Hölle. Aus den untersten Stufen haben sie sich selbst, mit eigener Kraft und Anstrengung emporzubringen, wo diese himmlischen Boten Wache stehen.“*<sup>13</sup>

Diese oberen Stufen der Hölle werden auch als „Vorhölle“ bezeichnet. Bis zu Christi Erlösungstat war es nicht möglich, aus dieser Hölle zu entfliehen. Der Aufstieg war versperrt.

## Paradies

Nach dem Sturz der ungehorsamen Engel in die Hölle waren die Zurückgebliebenen sehr traurig und baten Gott und Christus, für die abgefallenen Geschwister wieder einen Rückweg in den Himmel zu bahnen. In der unendlichen Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen wurde ein erster Aufstiegsweg entwickelt: Zwei seinerzeit in der Himmelswelt führende Geister hatten sich nur wenig verschuldet, so dass sie als erste den Versuch machen sollten. Sie wurden - zusammen mit weiteren Geistwesen - in eine jenseitige Sphäre geführt, in der sie Beweise für Treue und Gehorsam erbringen sollten. Diese Sphäre wird als „Paradies“ bezeichnet.

---

<sup>13</sup> Josef in einem Vortrag am 7. Juli 1956, veröffentlicht in GW 28/1956, S. 221

Leider haben die beiden ihre Aufgabe nicht gelöst. Sie und die mit ihnen im Paradies lebenden Wesen hatten sich von Luzifer wiederum verführen lassen und wurden deshalb konsequent - wie seinerzeit aus dem Himmel - auch aus dem Paradies vertrieben. Das Paradies wurde anschließend verschlossen.

Mit der Erschaffung der Erde und dem Bericht über dieses Paradies mit der Vertreibung von Adam und Eva beginnt die Überlieferung der Bibel. Viele Menschen meinen deshalb, das Paradies (der „Garten Eden“) wäre ein besonderer Bereich der Erde gewesen und es käme darauf an, dieses Paradies wieder zu finden oder es wieder zu errichten.

Für den zweiten Erlösungsversuch, den „siebenteiligen Heimführungsplan“, der sehr viel umfassender und gründlicher gestaltet wurde, haben die himmlischen Wesen die materielle Welt geschaffen, zu der auch die Erde und die Himmelskörper gehören. Auch hier waren Adam und Eva die Erstlinge.

Die abgefallenen Geister werden seitdem als Menschen auf diese Erde gesandt und geprüft. Bis zu Christi Erlösungstat waren sie nur für die Zeit ihres Erdenlebens von ihrem Peiniger und Herrn Luzifer etwas entfernt, doch er konnte sie auch auf Erden weiter plagen. Nach ihrem Tode kamen sie unwiderruflich wieder in die Hölle zurück.

Nach Erschaffung der Erde gab es eine paradiesähnliche Sphäre, die als „Abrahams Schoß“ bezeichnet wurde. Dort lebten - vor Christi Erlösungstat - jene Wesen, die sich innerhalb der Besserungsstufen in eine „Vorhalle“ der Hölle heraufgearbeitet hatten. Wir haben davon im Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus<sup>14</sup> erfahren. Ein Verlassen dieser Sphäre und ein Umstieg in den Himmel war aber bis zu Christi Erlösungstat auch aus dieser Vorhalle nicht möglich.

Unmittelbar vor Christi Erlösungstat taucht der Begriff „Paradies“ wieder auf, als Christus dem reuigen Schächer verspricht: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> Lukas 16, 19-31

<sup>15</sup> Lukas 23, 43

## Aufstiegsstufen

Seit Christi Erlösungstat müssen die Abgefallenen nach ihrem irdischen Tode nicht mehr in die Vorhölle zurück, sondern gehen in neugeschaffene Aufstiegsstufen ein, die nicht mehr zur Hölle und damit auch nicht mehr zum Einflussbereich Luzifers gehören. *„Zusammen mit den Seinen hat Christus die geistigen Sphären geplant, gebaut, erweitert. Er war deren Schöpfer - wie auch der Schöpfer des Erdenreiches, all der so vielen Dinge, die euch vielleicht unbegreiflich bleiben. Doch als erster hatte er vom Vater die Erkenntnis erhalten. Gemeinsam haben sie es durchberaten, und dann hat der Vater seinem geliebten Sohn den Auftrag gegeben. Geplant haben sie es gemeinsam. Dann wurde alles bis in die kleinsten Einzelheiten hinein mit Hilfe der Getreuen Gottes ausgearbeitet. Die Aufstiegsstufen sind durch Christus den Erlöser geschaffen worden unter Mithilfe der Fürsten des Himmels. Die Schöpfung der Erde hat er nach dem Willen und Wort des Vaters bewirkt. Denn der Vater hatte ihm die Macht dazu verliehen und ihm gesagt: «Tuet dies in meinem Namen!» Und Christus tat alle Dinge im Namen seines Vaters.“<sup>16</sup>*

Die verstorbenen Menschen ziehen in diesen Aufstiegsstufen eine Bilanz über ihr abgelaufenes Leben. Dabei werden sie auch gestraft, wenn sie sich verschuldet hatten, damit sie zur Einsicht gebracht werden, was sie im abgelaufenen Leben falsch gemacht haben. Durch das Zusammensein mit anderen Geistwesen ähnlichen Standes erkennen sie ihre eigenen Fehler besser, im Zusammenleben mit ihnen lernen sie, toleranter und liebevoller miteinander umzugehen. In höheren Aufstiegsstufen lernen sie in eigens dazu eingerichteten Schulen den Heils- und Erlösungsplan kennen und bereiten sich bewusst auf das nächste Erdenleben vor. Insgesamt werden sie dabei „geläutert“, und aus diesem Grunde werden die Aufstiegsstufen auch als „Läuterungsstufen“ „oder Läuterungssphären“ bezeichnet.

Alle diese jenseitigen Welten sind weiter gegliedert. Es gibt Familien, Häuser, Nachbarschaften, Völker - die göttliche Ordnung zeigt sich auch darin, dass diese Welten klar strukturiert sind und dass es überall eine

---

<sup>16</sup> Lene auf der Meditationswoche 1962 in Wildhaus, veröffentlicht in Geistige Loge Zürich 1970, S. 265 f.

eindeutige Führung gibt. Die himmlische Welt und die Aufstiegsstufen sind von einer perfekten Ordnung - eine Wohltat vor allem für jene Menschen, die auf dieser irdischen Welt unter dem Chaos gelitten haben.

Für uns Menschen sind die Aufstiegsstufen von besonderer Bedeutung. Sie zeigen eine klare Hierarchie, es gibt Einstiegsstufen für jene, die direkt aus der höllischen Welt kommen, dann folgen die mittleren und höheren Stufen, in die jene Wesen aufsteigen dürfen, die sich bereits etwas höher entwickelt haben, um schließlich in die himmlische Welt aufgenommen zu werden.

Die einzelnen Stufen haben in sich wiederum eine gewisse Abstufung, es gibt sehr schöne und weniger schöne Bereiche. Dies ist notwendig, da ein Aufstiegsprinzip darin besteht, dass ein Rückfall in niedrigere Stufen nur in extremen Ausnahmefällen möglich ist. Normalerweise kehrt man auch dann, wenn man seine Lebensaufgaben auf Erden nicht erfüllt hat, in dieselbe Stufe zurück, aus der man ausgegangen war. Hat man sich belastet, dann kommt man in die weniger schönen Bereiche dieser Stufe, hat man seine Aufgaben erfüllt, darf man in ihre schöneren Bereiche eingehen oder sogar eine Stufe weiter aufsteigen.

Insgesamt gibt es dreizehn Stufen, die aus dem Himmel gestaltet und überwacht werden. Für jede Stufe gibt es im Himmel einen Tempel, von dem aus die Stufe geführt wird: *„Die dreizehn Tempel entsprechen den dreizehn Aufstiegsstufen, deren jede wieder sehr viele Unterstufen, Nebenstufen, Oberstufen umfaßt. So viele verschiedene Ebenen und Einteilungen werden zu einer Stufe zusammengefaßt, und die sie regierenden hohen Gottesengel haben ihren Sitz in diesen Tempeln der Gottesstadt.“*<sup>17</sup>

Als Grenze zwischen den einzelnen Sphären oder Stufen dienen meist natürliche Sperren, wie Flüsse oder Seen und hohe, nicht übersteigbare Berge. Für diejenigen, die die Erlaubnis zum Übergang in die anderen Ebenen haben, gibt es Brücken oder Stege, die allerdings genau überwacht werden. Unbefugte haben keine Möglichkeiten, diese Grenzen zu überwinden. Sie werden abgewiesen, wenn sie es versuchen sollten.

Der Übergang von den oberen höllischen Stufen zu den unteren Aufstiegsstufen erfolgt, sobald ein Geistwesen erstmals als Mensch geboren worden ist. Ein Rückfall in das luziferische Reich ist nur in sehr seltenen Fällen möglich. Die untersten Läuterungsstufen sind den obersten höllischen Stufen noch ähnlich und können wie diese sehr trübe und voll von großem Leiden sein.

Die Geistwesen der Aufstiegsstufen können auch andere Ebenen besuchen, wenn diese von derselben Stufe sind. Auch können sie in tieferstehende Welten gehen, nicht aber in die höheren. Nur wenn ein Engel Gottes erkennt, dass ein solcher Geist mit einer Aufgabe betraut werden könnte, hat er Gelegenheit, zusammen mit ihm durch höhere Sphären zu wandern. Das sind aber Ausnahmen.

Diese Aufstiegsstufen werden so lange erforderlich sein, bis der letzte Abgefallene wieder in den Himmel zurückgekehrt sein wird.

## Parallelstufen

Zusätzlich zu den verschiedenen Welten wird uns noch von besonderen Parallelstufen zur irdischen Welt berichtet. Bei diesen handelt es sich um „geschlossene Paradiese“, die aber nicht mit dem biblischen Paradies von Adam und Eva verwechselt werden dürfen. Auch in diesen Parallelstufen leben die Geistwesen in einer vielfältig gestalteten Umgebung, die aus einem Mineralreich, einem Pflanzenreich und einem Tierreich besteht.

Die Parallelstufen wurden seinerzeit eingerichtet für jene Wesen, die sich beim Abfall nicht so schwer verschuldet hatten. Diese Wesen zeigten lediglich Zweifel und eine gewisse Unsicherheit, haben den Abfall aber selbst nicht aktiv unterstützt. Doch allein diese Unsicherheit hatte genügt, aus dem Himmel verstoßen zu werden.

Für sie wurde ein einfacherer und weniger mühsamer Aufstiegsweg gestaltet. In dieser Parallelstufe haben die Wesen keinen materiellen Körper. Somit haben sie auch keine Krankheiten oder Not zu ertragen. Auch gibt es kein Geld in dieser Sphäre. Es gibt zwar Häuser und Besitz, aber kein Eigentum an diesen Dingen. Auch dadurch fallen viele Versuchungen weg, die auf die Menschen auf der Erde einwirken.

---

<sup>17</sup> Lene in einer Meditation am 17. Dezember 1958, veröffentlicht in GW 50/51-164, S. 399



Ihre Aufgabe ist es aber ebenfalls, sich zu läutern, die eigene Seele zu verfeinern, und die noch vorhandenen Unebenheiten des Wesens auszumerzen. Dafür gibt es gewisse Arbeiten zu erledigen, und zugleich stehen Prüfungen an.

Diese Parallelwelten haben eine enge Verbindung zur geistigen Welt des Himmels. Die Wesen dort kennen den Heils- und Erlösungsplan und sind weniger Gefahren und Versuchungen ausgesetzt. Aus diesem Grunde ist es zwar ein kürzerer Weg in die ursprüngliche Himmelsherrlichkeit zurück, aber er dauert eine längere Zeit.

Der Übergang in die Himmelswelt, zurück an den Platz vor dem Abfall, war aber auch für die Bewohner dieser Parallelstufen erst nach Christi Erlösungstat möglich.

Die Bewohner dieser Parallelstufen lernen auch die Erde durch Besuche kennen, manche von ihnen erhalten auch Aufgaben, die sie als Missionsgeister auf der Erde leisten müssen.

In letzter Zeit ist die Parallelstufe auch für unschuldig gequälte Menschenseelen geöffnet worden. Sie haben dort die Möglichkeit, ihre weitere Aufwärtsentwicklung ohne die großen irdischen Belastungen fortzusetzen. Dies ist ein Ausgleich für die unverdienten Qualen in ihrem irdischen Leben.

## Ähnlichkeit von Diesseits und Jenseits

Manche Jenseitsberichte werden als Phantasie von Menschen abgetan, da sie eine Welt schildern, die der materiellen Erdenwelt allzu ähnlich ist. Man ist der Meinung, das Jenseits müsse völlig anders sein, und könne mit der menschlichen Umgebung gar nicht verglichen werden. Da dieses Denkmuster weit verbreitet ist und speziell auch in der modernen Theologie eine dominante Rolle spielt, sei auf dieses Problem kurz eingegangen.

Sicherlich werden sich Diesseits und Jenseits voneinander unterscheiden, denn das Diesseits ist unvollkommen und das Jenseits, insbesondere die himmlischen Sphären, sind vollkommen. Doch ansonsten muss es eine gewisse Ähnlichkeit zwischen diesen Welten geben. Dies kann wie folgt begründet werden:

Die Erde mit ihrer faszinierenden Natur soll offenbar ein - wenn auch noch unvollkommenes - Abbild himmlischer Welten sein. Die besondere Rolle des Lichtes auch auf unserer Erde zeigt uns hier schon die besondere Schönheit einer strahlenden durchleuchteten Himmelswelt. Die irdische Schöpfung folgte den göttlichen Prinzipien und muss deshalb ein Abbild himmlischer Welten sein.

Nur dort, wo der Mensch zugange ist, zerstört er die Schönheit der Natur. Dies ist eine Folge des Bösen, des Unvollkommenen, das weniger aufbauen als zerstören kann. So ist unsere Welt ein Abbild der Zerrissenheit der auf ihr lebenden Menschen. Je mehr sich die Erde vergeistigt, umso mehr kann auch wieder das Göttliche hervorbrechen und die Erde zu einem Paradies werden.

Schließlich ist die Erde ein Lern- und Prüfungsort für die spätere himmlische Existenz. In diesem Sinne muss sie eine gewisse Ähnlichkeit haben, denn es soll ja etwas gelernt werden, was im Himmel nötig und wichtig ist. Ohne Ähnlichkeit von Diesseits und Jenseits hat dieses Lernen wenig Sinn.

Der Geist, der sich Johannes Greber gegenüber offenbarte, hat dies sehr anschaulich formuliert: *„Gott schuf die Geisterwelt nicht auf einmal. Gott ist der große Bildner, der nach unendlich weisen Gesetzen aus dem Kleinen das Große, aus der Einheit die Vielheit, aus dem Samenkörnchen den Baum mit Billionen Samenkörnchen als Keime neuer Bäume schafft; der die Familie nicht dadurch bildet, dass er Eltern und Kinder gleichzeitig ins Dasein ruft, sondern dass er ein Elternpaar erschafft und ihm die Zeugungskraft verleiht, sodass nach und nach durch Geburt von Kindern die Familie wächst und aus dieser Familie neue Familien bis ins Unbegrenzte entstehen können.*

*In derselben Weise ging Gott bei seiner geistigen Schöpfung vor. Alle Gesetze, die ihr in den irdischen Welten sehet, sind in der geistigen Welt ebenso vorhanden. Wiederholt habe ich dich mit allem Nachdruck auf diese Tatsache hingewiesen und muss es immer wieder von neuem betonen, weil es die*

*Wahrheitsgrundlage für alles Wissen über das Jenseits ist, ob ihr sie nun annehmt oder mit spöttischem Lächeln als unglaublich von euch weist.“<sup>18</sup>*

Sicherlich ist manche Ähnlichkeit zu unserer irdischen Welt in den Schilderungen der jenseitigen Welt dadurch ausgelöst, dass nur unsere irdischen Begriffe zur Verfügung stehen. Dadurch reduziert sich die jenseitige Vielfalt auf unsere Erfahrungswelt mit ihren Begriffen. Doch die jenseitige Ordnung und ihre Plausibilität, also ihre Widerspruchsfreiheit und Logik, die lassen sich auch mit unseren irdischen Begriffen beschreiben. Wenn die Berichte in diesem Sinne plausibel, logisch und widerspruchsfrei sind, dann lassen sie sich akzeptieren, auch wenn sie den irdischen Strukturen recht nahe zu kommen scheinen.

Doch bestätigt wird diese Ähnlichkeit irdischer und jenseitiger Verhältnisse durch zahlreiche Erlebnisberichte Verstorbener, die zunächst gar nicht gemerkt haben, dass sie in eine neue Welt gekommen sind. Sie meinen noch auf Erden zu leben. Erst nach und nach erkennen sie, dass mit ihnen und in ihrer Umgebung eine Veränderung eingetreten ist und dass sie jetzt in einer anderen Welt leben. Manche Aufstiegsstufen werden offenbar bewusst der Erde ähnlich gestaltet, um - insbesondere bei plötzlich Verstorbenen - den Veränderungsschock abzumildern.

## Gegenseitige Überschneidungen

Die jenseitige Welt, insbesondere die der Aufstiegsstufen, ist eng verknüpft mit der irdischen Welt. Jenseitige Wesen sind intensiv tätig in der Betreuung der Menschen auf Erden. Sie helfen ihnen, ermahnen sie und führen sie auf dem Aufstiegsweg. Die Jenseitigen haben die Möglichkeit, sich uns zu nähern, uns zu beobachten und sie versuchen Einfluss zu nehmen. Jeder Mensch hat einen oder mehrere Schutzgeister, die ihn ständig begleiten. Wir Menschen können sie in der Regel nicht sehen. Manchmal spüren wir sie, aber so ganz sicher sind wir nicht, wer da in unserer Nähe ist.

Menschen, die bereits etwas weiter entwickelt sind, haben die Möglichkeit, im Schlaf oder in der Meditation jenseitige Welten aufzusuchen und dort einer Tätigkeit nachzugehen. Dies kann auch als Belohnung gewährt werden. Hohe Geister kommen den Menschen entgegen und haben in Erdnähe „Wohnungen“ errichtet, von denen sie ausgehen, um ihren irdischen Geschwistern beizustehen.

Eine besondere Schwierigkeit für uns Menschen ist - und dies gilt bereits für die Aussagen heutiger Naturwissenschaften - dass unsere Vorstellungen der physikalischen Welt so eindeutig sind, dass Sondersituationen nicht in dieses Weltbild eingepasst werden können. Geist und Materie durchdringen sich, ohne sich gegenseitig zu stören oder zu berühren. Das ist so schwer zu verstehen, dass geistige Formen am selben Ort existieren wie materielle, dass also in unserer Welt - ohne dass wir es wahrnehmen - zugleich geistige Welten vorhanden sind, die zwar mit der irdischen Welt gewisse Gemeinsamkeiten haben können, zugleich aber auch unabhängig sind.

So wird berichtet, dass Verstorbene in ihre frühere Wohnung zurückkehren und alles Irdische wahrnehmen, doch sie selbst sind nicht mehr an die Materie gebunden. Sie können durch Wände hindurchgehen, sie greifen durch materielle Dinge hindurch, ohne sie festhalten zu können und ihre Anstrengungen führen zu keinen materiellen Folgen. Auch werden sie von den Menschen nicht wahrgenommen, und das kann für sie oft sehr schmerzlich sein.

Gottes Gesetze sind so eingerichtet, dass sich bestimmte geistige Sphären mit irdischen Sphären vereinigen können. Dann besteht die Möglichkeit, dass die himmlischen Wesen auch von Menschen gesehen werden können. Dies dient der Bestätigung des Glaubens, oder ist eine Belohnung für besondere Leistungen des Menschen. Doch alles, was die geistige Welt ermöglicht, hat einen Zweck, hat eine Aufgabe zu erfüllen.

*„So spürt der größte Teil der Menschen es nicht, wenn ein Geistwesen ihren Körper berührt, und kann nicht sehen, wenn ein solches Wesen vor ihnen steht. Für die Geistwesen verhält es sich gleich: Ein Geist kann nicht immer erkennen und sehen, dass hier ein Mensch steht; denn es würde dem Menschen schaden. Es*

---

<sup>18</sup> Greber 1975, S. 264

*ist von Gott so eingerichtet, dass den Geistwesen überhaupt nur das gezeigt wird, was ihnen je nach ihrer Entwicklung zusteht.“<sup>19</sup>*

Das gilt auch für die niederen Wesen aus der Hölle. Auch sie haben nur eine selektive Wahrnehmung und können manche Menschen nicht erkennen, wie auch Menschen vor den Einflüsterungen dieser bösen Geister geschützt sein können.

## Gibt es Menschen nur auf dieser Erde?

Die Frage nach menschlichem Leben außerhalb der Erde bewegt die Menschheit schon seit unendlichen Zeiten. Ist menschliches Leben auf den Planeten oder in anderen Sonnensystemen möglich? Können wir mit ihnen Kontakt aufnehmen? Welche Realität haben Ufo's?

Auch zu dieser Frage gibt es klare Antworten aus der Geistigen Welt: *„Meine lieben Freunde, diese Erde ist der einzige Ort, wo Menschen in dieser (materiellen) Gestalt leben. Aber auf den verschiedenen Planeten sind Geister. Diese sind eingeteilt in die verschiedensten Entwicklungsstufen. Aber diese Erde wurde allein geschaffen für den Menschen, und Christus lebte auf dieser Erde, um die Menschen zu erlösen. So gibt es Menschen in materieller Form, in dieser Weise, nur auf der Erde.“<sup>20</sup>*

Aber - wie bereits erwähnt - gibt es durchaus sog. „Parallelstufen“. Doch dort leben die Wesen in feinstofflicher Form, nicht in dieser verdichteten Materie wie auf der Erde. Sie haben ein leichteres Leben, aber ihr Aufstieg dauert entsprechend länger. Sie können nicht in dieser kurzen Zeit soviel lernen und erdulden wie auf der Erde, auch können sie nicht so intensiv geprüft werden.

Denn diese Erde ist vor allem deshalb ein so schwieriger Prüfungsort, weil das Materielle die Menschen so belastet und das Böse so stark wirken kann. Im Kampf um seine materielle Existenz, gestört durch die Einflüsse des Bösen lernt der Mensch, bewährt er sich und erlebt seine eigenen

Fehler und Schwächen. Bei aller Sehnsucht nach einer harmonischen jenseitigen Himmelswelt sind die Herausforderungen dieser Erde wichtig und für die eigene Entwicklung von besonderer Bedeutung:

*„Menschen, die davon Kenntnis haben, daß es eine Jenseitswelt (eben die Parallelsphären) gibt, wo die Entwicklung nur im Geistigen voranschreitet, meinen oft, das wäre doch viel angenehmer als immer wieder auf Erden leben zu müssen. Man möchte lieber auch in diesem Himmelreich bleiben dürfen... Dem ist entgegenzuhalten: Ein Mensch vermag in einem einzigen Erdendasein mehr zu erreichen, als ein Wesen in jener Geisteswelt - um einen Zeitvergleich anzustellen - in, sagen wir, zwei- bis dreihundert Jahren. Wohl hat ein Mensch es in seinem Erdendasein schwer; aber dafür ist ihm die Möglichkeit zu viel rascherem Aufstieg geboten.“<sup>21</sup>*

## Folgerungen

Das Jenseits ist eine vielfältige, aber durchaus konkrete und gestalthafte Welt. Es ist mit irdischen Begriffen nur unvollkommen zu umreißen und zu erklären. Dennoch können wir uns, wenn wir uns Mühe geben und uns hineindenken, das Jenseits in seiner ganzen Vielfalt und Farbigkeit vorstellen und unser irdisches Leben bereits jetzt auf diese zukünftige Welt ausrichten.

Wir haben die Möglichkeit dazu, denn wir haben ja seinerzeit in der Himmelswelt gelebt. Bei unserem Sturz ist zwar die Erinnerung daran verschüttet worden, aber wir können uns vieles dennoch zurückerufen und in unser Bewusstsein aufnehmen. Das geht aber nur, wenn wir uns darum bemühen.

Es ist ähnlich, wenn wir eine Reise planen. Wir wissen ja alle, dass wir irgendwann - ob früher oder später - in diese jenseitige Welt gehen werden. Wir sollten uns darauf vorbereiten wie auf eine Reise.

---

<sup>19</sup> Geistige Loge Zürich 1949, S. 161

<sup>20</sup> Aus einer Fragenbeantwortung von Josef, veröffentlicht in GW 27/1952, S. 8

---

<sup>21</sup> Lene in einer Meditation am 20. Februar 1980, veröffentlicht in GW7/1980, S. 94

Also sollten wir die Reiseberichte anderer aufmerksam zur Kenntnis nehmen - hierzu gibt es eine Vielzahl von Erlebnisberichten<sup>22</sup> - und zugleich Vorbereitungen in diesem unserem Leben treffen. Denn aus Reiseberichten wissen wir ja, was es sich lohnt mitzunehmen und wie wir uns in dem künftigen Land verhalten sollten. Am besten wäre es, wenn wir schon unser irdisches Leben auf das zukünftige in der Gotteswelt ausrichten würden. Denn wir sind diesem Jenseits ganz nahe:

*Warum erst dann und einst - warum nicht jetzt?  
Das Jenseits ist nur jenseits deiner Sinne.  
Du selbst hast deine Grenzen dir gesetzt,  
und wirst du heute deiner Freiheit inne,  
verwandelt heute sich für dich die Welt.*

*Es kann ein Dornenstrauch dir Rosen tragen,  
und jedes Antlitz siehst du aufgehellt;  
durch jeden Mund kann Gott dir Antwort sagen.*

*Du gehst in aller Wesen Herzen ein,  
ein Kind des Himmels und ein Gast der Erde,  
und kannst ein Bürger beider Welten sein.  
Es braucht nur eins: das Schöpfungswort ES WERDE!<sup>23</sup>*

EPHIDES

Wenn wir uns dem Jenseits öffnen, wenn wir akzeptieren, dass wir auf dieser Erde von Geistwesen umgeben sind, von guten wie von bösen, dann können wir unser Leben viel konsequenter und verantwortungsbewusster führen.

WERNER DOSTAL

## Quellen für dieses Heft

- Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments (Zürcher Bibel), Stuttgart 1980, insgesamt 1307 S.
- Geistige Loge Zürich (Hg.): Botschaften aus dem Jenseits, Band 1, Zürich 1949, 320 S.
- Geistige Loge Zürich (Hg.): Meditationswoche 1973. Zürich 1974, 171 S.
- Geistige Loge Zürich (Hg.): Meditationswochen 1961-1963. Zürich 1970, 452 S.
- Geistige Welt (GW). Verschiedene Jahrgänge, Zürich, seit 1949.
- Greber, Johannes: Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes, seine Gesetze und sein Zweck. 4. Auflage Teaneck 1975, 430 S.
- Hinz, Walther (Hg.): Was uns erwartet. Erfahrungsbereichte aus der geistigen Welt. Zürich 1972, 308 S.
- Sommer, Antonius (Hg.): Darnach. 13 Erfahrungsberichte aus dem Jenseits, vermittelt durch Beatrice Brunner. Zürich 1983, 330 S.
- Zahrada, Hella: Ephides-Gedichte. Zürich 1975, 96 S.

## Derzeit lieferbare Schriften der GCG:

- MEDIUM - Hefte 1 bis 48 - jeweils zwischen 24 und 36 Seiten. Preis pro Heft € 2.- /SFr. 3.-  
*Die Hefte mit den Kundgaben von Reverend G. Vale Owen (Hefte 3, 9 und 15) sind vergriffen und werden nicht nachgedruckt. Die Schriften von Owen sollen demnächst als Buch veröffentlicht werden.*
- Dostal, Werner: Lebenssinn. Der Weg ist nicht das Ziel. (Schmidt) Neustadt/Aisch 2005, 189 S. ISBN 3-87707-665-3. Preis € 12.-/SFr 18.-
- Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Lukas, komm doch endlich! Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la Carte) Zürich 2003, 32 S., ISBN 3-908730-71-6. Preis € 19,-/SFr 28,50.
- Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Friederik, was malst du da? Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la Carte) Zürich 2004, 32 S., ISBN 3-908730-72-4. Preis € 17,90/SFr 26,80.

<sup>22</sup> siehe dazu die Bücher von Hinz 1972 und Sommer 1983

<sup>23</sup> Zahrada 1975, S. 7